

**Beurteilung der Diplomarbeit von Bc. Jana Krucká  
„Phraseologismen in den Frauenzeitschriften“**

---

Ausgehend von den theoretischen Grundlagenarbeiten von Harald Burger, Wolfgang Fleischer und Iva Kratochvílová analysiert die Verfasserin die Phraseologismen in den Frauenzeitschriften als eine Textsorte, die die gegenwärtige deutsche Sprache widerspiegelt. Im theoretischen Teil vergleicht sie verschiedene Ansichten über die Merkmale des Phraseologismus und verschiedene Gliederungen der mannigfaltigen phraseologischen Erscheinungen. Ihre Vorgehensweise zeugt davon, dass sie sich nicht auf ein bloßes Zitieren verschiedener Ansichten beschränkt, sondern dass sie imstande ist, die Unterschiede zwischen den jeweiligen Auffassungen zu erfassen.

Sie beschäftigt sich mit der Gliederung der Phraseologismen nach morpho-syntaktischen Kriterien, nach Idiomatizität, nach dem Sprachgebrauch (Phraseologismen in geschriebener oder gesprochener Sprache), nach der Stilebene sowie nach ihrer Rolle in syntaktischen Strukturen (nominative Phraseologismen und kommunikative Formeln).

Besondere Kapitel sind weiter „Anderen festgeprägten Konstruktionen“ (Sprichwörter und geflügelte Worte) sowie „Besonderen Strukturtypen“ gewidmet. Behandelt wird ebenfalls das umstrittene Verhältnis der Phraseologismen zu den Termini und Eigennamen.

Im Vergleich zum theoretischen Teil fällt der praktische Teil etwas knapper aus (S. 35 – 55), obwohl sich die Verfasserin nach eigenen Angaben auf ein relativ umfangreiches Korpus stützen kann (1434 erfasste Phraseologismen). Trotzdem kommt sie zu interessanten Feststellungen im Hinblick auf das quantitative Vorkommen der einzelnen Wortarten: In ihrem Korpus überwiegen mit knapp zwei Dritteln verbale Phraseologismen gefolgt von substantivischen (16 %). Sprichwörter kommen dagegen relativ selten vor.

Die Idiomatizität spielt nach Untersuchungen der Verfasserin eine sehr wichtige Rolle (82 % aller Phraseologismen sind vollidiomatisch). Überraschend ist der relativ hohe Anteil der teilidiomatischen Phraseologismen, bei denen der Anteil der Funktionsverbgefüge hätte quantifiziert werden können, da ihr Vorkommen in der Alltagssprache oft unterschätzt wird. Bei der Untersuchung der Phraseologismen nach semantischen Bereichen stellt die Verfasserin einen hohen Anteil an Bezeichnungen für Körperteile fest (51 %).

Sie bleibt jedoch nicht bei der quantitativen Feststellung, sondern versucht, Gründe für das mehr oder weniger häufige Vorkommen der jeweiligen Gruppe von Phraseologismen zu finden.

Zu der insgesamt gelungenen Arbeit habe ich nur einige kritische Bemerkungen:

- Unter den Merkmalen des Phraseologismus (Punkt 4 der Arbeit) fehlt, dass der Phraseologismus aus mindestens zwei Wörtern besteht, wenn auch von „Verbindungen aus einzelnen Elementen“ die Rede ist (S. 17). Eine explizite

Erwähnung dieses Merkmals wäre am Platze gewesen, weil einige Phraseologen auch metaphorische Bezeichnungen zu den Phraseologismen zählen (*Bücherwurm, Dickkopf*).

- Auf S. 30 sind in der Überschrift zu 6.5.2 nebeneinander kommunikative Formeln, Routineformeln und kommunikative Wendungen angeführt, als ob es sich um unterschiedliche Phraseologismen handeln würde. In Wirklichkeit geht es um Synonyme.
- Es wäre ebenfalls interessant gewesen, neben der Behandlung der festgestellten Phraseologismen auch diejenigen phraseologischen Erscheinungen (geflügelte Worte, Maximen, Sentenzen, Routineformeln u.a.) zu erwähnen, die im erfassten Korpus überhaupt nicht vorkommen.

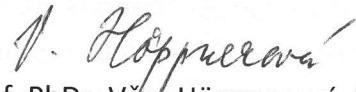
Hervorzuheben ist das solide sprachliche Niveau der Arbeit und die anschauliche graphische Darstellung der Ergebnisse.

Bei der Verteidigung sollte die Verfasserin das quantitative Vorkommen der Funktionsverbgefüge präzisieren und kommentieren.

Weiter sollte sie erläutern, wie man die Ergebnisse ihrer Arbeit im Unterrichtsprozess ausnützen könnte.

Vorgeschlagene Note: 1 –

Prag, 11.5..2015



Prof. PhDr. Věra Höppnerová, DrSc.